

Laibacher Zeitung.

N^o 74.

Samstag am 2. April

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Ankündigung in's Haus und halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Inserationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für eine malige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inseptionsstempel“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

Gestern, den 30. März, geruheten Se. k. k. apostol. Majestät dem zur Cardinalswürde gelangten päpstlichen Nuntius, Monsignor Michael Viale Prelà, in der k. k. Hofburgpfarrkirche das Cardinal-Barret feierlich aufzusetzen.

Allerhöchstdieselben begaben sich zu diesem Ende unter Vortritt des k. k. Hofstaates und des neuen Cardinals aus dem Apartement in die Kirche hinab, wohnten daselbst unter dem Thronhimmel dem Hochamte bei, welches von dem hiesigen Weihbische abgehalten wurde, und setzten sodann, nach Ablesung des päpstlichen Breve, dem Cardinal das Barret mit dem herkömmlichen Ceremoniel auf.

Hierauf wurde das Te Deum abgesungen und zum Schluß von dem Cardinal der päpstliche Segen erteilt.

Se. k. k. apostol. Majestät kehrten dann in Begleitung des k. k. Hofstaates wieder in Allerhöchstihre Apartement zurück, wohin der Cardinal, sobald derselbe das rote Cardinalkleid angezogen hatte, folgte, um in einer besonderen Audienz seinen ehrerbietigsten Dank abzustatten.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Zweiter Theil. VIII. Stück, V. Jahrgang 1853.

Dasselbe enthält unter Nr. 68, Umlaufs-Verordnung der k. k. steier. illhr. Finanz-Landesdirection vom 26. Jänner 1853. Stempelbehandlung der Zeugnisse, Bürgschafts- und Sicherstellungs-Urkunden, deren in den §§. 134, 137, 140 und 222 der Zoll- und Staatsmonopols-Ordnung Erwähnung geschieht, dann der Legalisirungen derselben.

Nr. 69. Umlaufs-Verordnung der k. k. Finanz-Landesdirection für Steiermark, Kärnten und Krain vom 30. Jänner 1853. Stempelbehandlung der Beilagen der Notariatsacte.

Nr. 70. Umlaufs-Verordnung der k. k. steier. illhr. Finanz-Landesdirection vom 30. Jänner 1853. Stempelbehandlung der Protocolle über die Subarrondirungs- und Lieferungs-Verhandlungen.

Nr. 71. Verzeichniß der von dem k. k. Handelsministerium unter 23. Jänner 1853 verliehenen ausschließenden Privilegien.

Nr. 72. Erlass des k. k. Handelsministeriums vom 23. Jänner 1853. Privilegien-Verleihung.

Nr. 73. Verzeichniß der von dem k. k. Handelsministerium unter 29. Jänner 1853 verliehenen ausschließenden Privilegien.

Nr. 74. Erlass des k. k. Handelsministeriums vom 30. Jänner 1853. Privilegien-Verleihung.

Nr. 75. Erlass des k. k. Handelsministeriums vom 31. Jänner 1853. Privilegien-Verleihung.

Nr. 76. Erlass des k. k. Handelsministeriums vom 31. Jänner 1853. Privilegiums-Verlängerung.

Nr. 77. Erlass des k. k. Handelsministeriums vom 23. Jänner 1853. Privilegiumsanteils-Übertragung.

Nr. 78. Erlass des k. k. Handelsministeriums vom 31. Jänner 1853. Privilegiums-Übertragung.

Nr. 79. Erlass des k. k. Handelsministeriums vom 22. Jänner 1853. Privilegiums-Erlöschung.

Nr. 80. Verzeichniß der von dem k. k. Handelsministerium unter 2. Februar 1853 verliehenen ausschließenden Privilegien.

Nr. 81. Erlass des k. k. Handelsministeriums vom 4. Februar 1853. Privilegien-Verleihung.

Nr. 82. Erlass des k. k. Handelsministeriums vom 10. Februar 1853. Privilegiums-Übertragung und Verlängerung.

Nr. 83. Erlass des k. k. Handelsministeriums vom 11. Februar 1853. Privilegiums-Zurücklegung.

Laibach, am 2. April 1853.
Vom k. k. Redactionsbureau des Landes-Regierungsblattes für Krain.

Das k. k. Finanzministerium hat eine im Amtsgebiete der böhmischen Finanz-Landesdirection erledigte Rechnungs-Revidentenstelle dem dortländigen Amtsofficiale, Ignaz Lufsch, verliehen.

Bei der Staatscentralcasse sind von den verschiedenen Ländercassen 5,650,000 fl. in Reichsschatzschneiden und 950,000 fl. in Anweisungen auf die Landeseinkünfte Ungarns eingeklossen, welche zu Zahlungen des Staates nicht mehr verwendet werden dürfen.

Diese Geldzeichen werden am 2. April l. J. in dem Verbrennhause am Glacis öffentlich vertilgt werden.

Durch diese Vertilgung wird jedoch keine Aenderung in der Summe des im Umlaufe befindlichen Staatspapiergeldes bewirkt.

Vom k. k. Finanzministerium.
Wien, am 29. März 1853.

Nichtamtlicher Theil.

Verkehr zwischen Oesterreich und den Vereinigten Staaten.

* Ueber den Verkehr zwischen Oesterreich und den Vereinigten Staaten im Jahre 1852 entnimmt die „Austria“ aus einem Berichte des k. k. Generalconsulates in New-York folgende Daten: Der Gesamtverkehr zwischen österreichischen und amerikanischen Häfen wurde 1852 durch 11 Schiffe für die Einfuhr in, und 64 Schiffe für die Ausfuhr von amerikanischen Häfen nach österreichischen betrieben. Der Warenwerth der Einfuhr betrug 514,818 Dollar, und der der Ausfuhr 2,376,683 Dollar, zusammen 2,991,501 Dollar. 1851 wurde dieser Gesamtverkehr durch 14 Schiffe für die Einfuhr und 45 Schiffe für die Ausfuhr bewerkstelligt. Der Warenwerth der Einfuhr betrug 687,434 Dllr., der der Ausfuhr 1,106,080 Dllr., zusammen 1,793,504 Dllr.

In dem directen Verkehre zwischen Oesterreich und den Vereinigten Staaten hat demnach im J. 1852 im Vergleiche zu 1851 eine Vermehrung stattgefunden, welche in 16 Schiffen und einem Warenwerthe von 1,197,987 Dllr. besteht. Der Betrag des Gesamtwarenwerthes von 2,991,501 Dllr. gibt, mit Hinzurechnung von 40% für Fracht, Spesen und Zölle 4,187,001 D. für den Consum oder 35 Cents per Gulden, 11,963,145 fl. B. W. Der obgedachte Warentransport wurde 1852 mit 15 österreichischen und 60 fremden Schiffen, und 1851 mit 22 österreichischen und 37 fremden Schiffen vermittelt. Es waren demnach in 1852 um 7 österreichische Schiffe weniger, und um 23 fremde Schiffe mehr als im J. 1851 im österreichisch-amerikanischen Handel theilhaftig.

An dem Verkehre der Vereinigten Staaten mit fremden Ländern haben 1852 11 österreichische Schiffe, d. i. ebensoviel als 1851 Theil genommen, wovon sich in dieser Beziehung keine Differenz zwischen den beiden Jahren ergibt. Der Warenwerth, welcher durch diese 11 Schiffe verfrachtet wurde, betrug 185,537 D. für 1852, für 1851 hingegen 467,543 D., folglich in 1851 mehr um 282,154 D.

Es hat 1852 im Vergleiche mit 1851 eine Zunahme stattgefunden in den Artikeln: Korinthen, Hanf, Gummi arabicum, Cremor Tartari, Senfsamen, Cochenille, Senes, Drogen und Argolen; und eine Abnahme in den Artikeln: Hadern, Glasperlen, Schwämme, Stahl, Delessenzen, Liqueure, Schafwolle, Blei, Maultrommeln, Graphit und Buchsbaumholz. Eine Zunahme der Ausfuhr hat stattgefunden in den Artikeln: Baumwolle, Tabak, Piment, Cassia, Koloophonium; andererseits zeigt sich eine Abnahme in den Artikeln: Kaffee, Häute, Farbhölzer, Fichtenholz, Schweinefleisch und Quercitron. Dagegen erscheinen neuerdings Rohzucker, Rhum und Ingwer als bedeutende Exportartikel, während in Pfeffer im J. 1852 keine Verladung gemacht wurde. Die Hauptziffer im Abfalle der Ausfuhr aus New-York nach Triest in 1852 gegenüber von 1851 bildet der Artikel Baumwolle. In 1852 betrug diese Ausfuhr bloß 837 Ballen im Werthe von 30,972 D., in 1851 dagegen 4340 Ballen im Werthe von 219,198 D.; die Totalausfuhr der Baumwolle aus den Vereinigten Staaten nach Triest betrug in 1852, 1,653,835 D., und in 1851 bloß 1,315,520 D.; es wurde demnach der Ausfall des Hafens New-York im Artikel Baumwolle durch den Export der andern Häfen nicht nur gedeckt, sondern es gibt das Jahr 1852 vielmehr einen Zuwachs für diese Ware im Betrage von 342,365 D.

Die erfreuliche und sehr bedeutende Zunahme, welche der merkantilische Verkehr zwischen Oesterreich und den Vereinigten Staaten im abgelaufenen Jahre erfahren hat, trotz der äußerst ungünstigen Valutenverhältnisse, und die gleichfalls nicht unerhebliche Zunahme desselben, welche von Jahr zu Jahr vor 1852 stattgefunden hat, liefert den klaren Beweis, daß dieser Verkehr auf einer gediegenen Basis beruhe, und bestimmt sei, sich unter vortheilhafteren Kursverhältnissen und der allfälligen dereinstigen Eröffnung einer Dampfschiffsverbindung zwischen Triest und New-York auf eine Weise zu entwickeln, welche von dem raschen Emporblühen des Handels der Vereinigten Staaten selbst nicht übertroffen werden wird. In den Vereinigten Staaten sind alle Elemente für eine reiche und vortheilhafte Absatzquelle für viele der fabrizirten Erzeugnisse Oesterreichs, welche bis jetzt nur zum Theil oder gar nicht auf amerikanische Märkte gelangen, vorhanden. Das Land ist noch auf lange Zeit bestimmt, Agriculturstaat zu bleiben, und seine Fabrikate aus Europa zu beziehen. Der Export unfabrizirter Producte aus Oesterreich nach Amerika, so wichtig er auch ist, um die Nothwendigkeit von Barzahlungen für die Rohstoffe der Vereinigten Staaten zu vermeiden, kann doch nur auf so lange für vortheilhaft betrachtet werden, als eine solche Nothwendigkeit besteht. Die Zahlung für Rohstoffe in Fabrikaten ist das eigentlich bereichernde im Handelsverkehre der Völker, und es sind in Oesterreich alle Bedingungen gegeben, um ein so günstiges Verhältniß mit diesem Continente herzustellen.

Oesterreich.

Wien, 30. März. Der „Cop. Stg.-Corresp.“ nach werden nach dem Schlusse der Berliner Zollconferenzen über Anregung von Seite Oesterreichs abermals Verhandlungen in Angelegenheiten der Elbe-Zollregulirung Statt finden. Die Einladungen zur Theilnahme an den Verhandlungen werden ehestens ausgefertigt werden.

— Das auf Anregung Sr. k. k. Hoheit des Hrn. Erzherzog Ferdinand Maximilian zusammengetretene Comité zur Erbauung einer großen gothischen Kirche hat in seiner letzten abgehaltenen Sitzung die Ueber-einkunft getroffen, ein Programm zur Concursaus-schreibung zu entwerfen. Dieses dürfte sonach in Kürze erfolgen.

— Unter den provisorischen Verordnungen, die ehestens zur Kundmachung gelangen werden, befindet sich auch eine Bade-Polizeiordnung mit Rücksicht auf die verschiedenen Curpläze des Reiches. Die letzten dießfälligen Bestimmungen datiren bekanntlich vom Jahre 1829.

— Das Handelsministerium hat angeordnet, daß die Einsendung des Beschwerdebuches, welches bei jeder Poststation und Eisenbahn aufliegt, nach dem Eintragen einer jeden Beschwerde mit der ersten Post und längstens binnen drei Tagen erfolgen muß. Für Entgegenhandelnde sind Geldstrafen von 5 und 10 fl. C.M. festgesetzt worden.

— Dem Vorstände der jüdischen Gemeinde in Berlin wurde vom k. Polizeipräsidenten im Auftrage des Ministeriums angezeigt, daß das Gesetz von 1847 über die Verhältnisse der Juden, dessen Wirksamkeit im Jahre 1848 suspendirt wurde, nunmehr auch in Berlin zur Durchführung kommen soll. Dieses Gesetz begränzt unter Anderem die Zulassung der Juden zu öffentlichen Aemtern, beschränkt die selbstständige Ordnung und Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten u. s. w. Die jüdische Gemeinde will, wie es heißt, gegen die Einführung eines Gesetzes, das mit der Verfassung von 1851 nicht vereinbar sei, Protest erheben.

— Im „Oesterreichischen Soldatenfreund“ lesen wir Folgendes: „Se. Excellenz der Commandant der 1. Armee, G. d. E. Graf Bratislaw, hat die hohen Befehlshaber eingeladen, sich an der Durchführung eines sichtbaren Zeichens der Anerkennung zu betheiligen, welche die Armee dem Verdienste des Herrn Obersten und Flügeladjutanten Grafen O'Donnell zollen sollte. Dieser Antrag fand, wie natürlich, die lebhaftesten Sympathien, und es trat kürzlich ein Comité aus höheren Offizieren in Wien zusammen, um den aufgestellten Gedanken zu verwirklichen. Jede der 5 Armeen hatte zu diesem Comité zwei, ferner das allerb. Armees-Overcommando, das hohe Kriegsministerium, das Geniecorps, die Artillerie und der Generalstab je einen Abgeordneten gesendet, und wurden die Beratungen am 29. d. M. geschlossen. Die Wahl des Angeordneten schwankte zwischen Schild und Säbel; wenn der letztere dem Herrn Obersten zu tragen allernädist bewilligt werden sollte, so dürfte diese Waffe das Symbol der Achtung der k. k. Offiziere werden. Die Armee wird gleichzeitig auch dem wackeren Herrn Ettenreich ihre Verehrung durch ein Angeordnetes bezeugen, und ist die Wahl des Gegenstandes ebenfalls dem Comité überlassen.“

— Der Herr Secretär des seligen Fürst-Erzbischofs Milde kam mit dem einbalsamirten Herzen des Verstorbenen den 18. März Nachmittags in Theresienstadt, der letzten Eisenbahnstation vor Leitmeritz, an. Viele Studierende waren am Bahnhofe versammelt. Zwei Domherren aus Leitmeritz übernahmen hier aus der Hand des Herrn Secretärs das in einer silbernen Kapsel verschlossene Herz und überbrachten dasselbe in einem bischöflichen Wagen in die von ihrem ehemaligen Oberhirten so geliebte Stadt. Beim Einzuge unterblieben alle Feierlichkeiten, weil schon am Tage zuvor, den 17. März, ein feierliches Requiem für den Verstorbenen abgehalten worden war. Dafür aber wird am 5. April, am Feste des heil. Vincenz Jer., dem Namenstage des sel. Fürst-Erzbischofs, eine solenne Trauerfeierlichkeit Statt finden, bei welcher das Herz an den von Sr. fürstl. Gna-

den gewünschten Ort, in der Nähe des Hochaltars, beigelegt werden wird.

— Dem „Schw. M.“ wird aus München geschrieben: Das Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat in letzter Sitzung bezüglich des Zeitpunctes der Uebergabe einiger Eisenbahnstrecken an die Betriebsbehörden Beschluß gefaßt. Demnach wird auf der Südnordbahn die Strecke von Kempten bis Immenstadt am 1. Mai d. J. in Betrieb treten; auf der Augsburg-Ulmer Linie aber müssen die Arbeiten diesen Sommer hindurch bis auf wenige Partien beendet werden, damit vom 1. September 1853 an, der größere Theil dieser Linie befahren werden kann.

— Neben religiöser Aufklärung findet man in keinem Lande der Welt so vielen krassen Aberglauben als in den Vereinigten Staaten, nirgends wird mit absurdesten Sympathie-Mitteln so großer Unfug getrieben, wie eben dort. Ja, es geht der Aberglaube so weit, daß man in einzelnen Staaten noch den Hexenglauben findet. So wurde jüngst in Sibling Hill, im Staate Pennsylvania, eine Frau der Hexerei beschuldigt, und durch den Geistlichen einer Gemeinde, die sich christliche Kirche nennt, förmlich der Hexerei und Zauberei angeklagt, und sofort zu Hexenproben geschritten. Zuerst mußte die Angeklagte über einen Besenstiel springen, welches die Hexen nach dem alten Aberglauben nicht vermögen. Sie sprang hinüber. Mit dieser Probe war man aber nicht zufrieden. Man setzte sie dann auf eine Wagschale, und legte auf die andere Seite eine Bibel. Als Hexe mußte sie leichter als die heilige Schrift sein. Es fand sich aber das Gegentheil, und selbst, als man zur Bibel ein halbes Büschel Korn geschüttet hatte. Nach diesen Proben wurde die Frau förmlich der Anklage, eine Hexe zu sein, entlastet. So berichtet der Chambersbury Whig vom 17. Februar d. J.

* Ueber den Hauptzweig der kärntnerischen Guß- und Stabeisenproduction liegen vom J. 1851 folgende statistisch beachtenswerthe Ergebnisse vor: Bei diesen Fabrikationszweigen standen für 1851 zur Verfügung. Die Vorräthe bei den Hütten zu Ende 1850, im Gewichte von 73.377

Roheisenbezug aus Kärnten .	575.124
„ „ Steiermark .	2.988
„ „ Salzburg .	3.282
„ „ Krain .	9.037
	663.808 Ctr.

Davon kamen zur Verwendung:
auf Gußeisen 26.718
„ Frischeisen 470.635
„ Stahl 81.475 578.828 Ctr.
Es blieben in Vorrath zu Ende 1851 84.980 Ctr.
Gußeisen ward aus Erzen in Hochofen geschmolzen 17.730 Ctr.
„ „ „ Roheisen in Cupolo und Flammöfen 23.165 Ctr.
erzeugt 40.895 Ctr.

Dazu waren in Betrieb:
1 Hochofen, welcher bloß Gußeisen erzeugte, 5 Cupolöfen und 1 Flammofen. Letztere mit Braunkohle, die übrigen mit Holzkohle betrieben, mit einem Aufwand von 42.800 Schaff Rohle und 1394 Centner Braunkohle. Die ganze Erzeugung bestand zu $\frac{2}{3}$ aus Maschinenbestandtheilen.

Der Absatz in Gußeisen erfolgte:
nach Steiermark mit . 7.672 Ctr.
„ Oesterreich „ . 117 „
„ Croatien „ . 206 „
„ Italien „ . 313 „
„ Krain „ . 114 „

Das Uebrige wurde im Lande selbst verbraucht. Von dem bei der Frischeisenerzeugung und dessen weiterer Verfeinerung verbrauchten Roheisen entfallen:

auf die Herdfrischerei . .	204.941 Ctr.
„ „ Puddlingfrischerei .	265.649 „
Die Gesammterzeugung in diesen Zweigen betrug:	
an Stabeisen	135.907 Ctr.
„ Eisenbahn- und Schiffseisen .	129.603 „
„ Blech	29.100 „
„ Draht	29.080 „
„ Nägel	5.465 „

Die Blecherzeugung hat sich seit 1848 wieder

gehoben, ohne daß sie im J. 1850 bereits die Größe der Erzeugung von 1846 erreichte, wo sie 21.238 Ctr. betrug. Es werden im Lande wohl die feinsten Sorten, als Rohebleche bis Nr. 50, erzeugt, jedoch von Kesselfleichen wurden über 250 Pfund. Tafeln nicht angefertigt.

Die Drahtfabrikation ist gegen die Erfahrungen vergangener Jahre im erfreulichen Zunehmen. Während sie im J. 1843 eine Menge von 11.630 Ctr., im J. 1846 eine Menge von 24.186 Ctr. erreichte, ist sie bereits im J. 1851 auf 29.080 Ctr. gestiegen, und dürfte in diesem Jahre eine noch größere Erzeugung ausweisen. Die Fabrikation hat es bereits zu einer Vollkommenheit gebracht, daß sie in den meisten Nummern, selbst auf ausländischen Plätzen, in eine günstige Concurrenz getreten ist.

Die Nägelfabrikation ist in Bezug auf die Productionsmenge: 5465 Ctr. hinter der Erzeugung vom J. 1843, wo sie 6057 Ctr., und jener vom J. 1846, wo sie 7119 Ctr. betrug, zurückgeblieben, und wird im nächsten Jahre höchstwahrscheinlich auf einen noch geringeren Betrag zurückgehen, da auf seinem wichtigsten Absatzplatze, in Triest, die belgischen Nägelfabrikanten in eine sehr nachtheilige Concurrenz getreten sind.

— Die Association englischer Capitalisten, welche die Eröffnung eines Marktes für australische Wolle zum Zwecke hat, hat einen Agenten nach Böhmen gesendet, um dort geeignete Ablagerungsplätze für australische Wolle zu ermitteln.

Triest, 31. März. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes wurde, dem Vernehmen nach, ein Schreiben Sr. Excellenz des Hrn. Ministers des Innern verlesen, worin derselbe in sehr schmeichelhaften Ausdrücken für das ihm verliehene Ehrenbürgerdiplom seinen Dank aussprach. Ferner ward, in Erledigung einer Zuschrift des Hrn. Obersten des kaiserlichen Infanterieregiments Wimpffen (gegenwärtig in Comorn), welcher die Stadtgemeinde Triest ersuchte, bei der Fahnenweihe des dritten Bataillons Patenstelle zu vertreten, der einstimmige Beschluß gefaßt, dieser freundlichen und ehrenvollen Einladung bereitwilligst zu entsprechen. Endlich wurde, auf den Antrag des Herrn Dr. Platner, beschloffen, für den von Sr. kaiserlichen Hoheit dem Hrn. Erzherzog Ferdinand Max angeregten Kirchenbau auch von Seiten der Stadtgemeinde Triest einen Beitrag darzubringen, den der Gemeinderath auf die Summe von 5000 Gulden festsetzte.

Nach dem fünfzehnten Verzeichnisse der Beiträge für den von Sr. kaiserlichen Hoheit dem Hrn. Erzherzog Ferdinand Max angeregten Kirchenbau in Wien sind in Triest 36.493 Gulden 58 Kreuzer, 74 Zwanzigfrankenstücke, 5 Ducaten, 4 Theresien-thaler und 6 Gulden in Silber eingegangen, darunter 300 fl. vom Handels Hause G. v. Ottavio Fontana. (Tr. Stg.)

Die „Opinione“ will über Venedig aus Palermo erfahren haben, daß daselbst ein Aufstand Statt gefunden, der jedoch schnell unterdrückt worden sei; 300 Individuen wären verhaftet und fünf durch den Strang hingerichtet worden. Wir glauben, schreibt die „Triester Stg.“, daß diese Nachricht die Zahl der Lügen vermehre, welche die „Opinione“ zu verbreiten pflegt. Wir erhielten gestern Briefe aus Palermo vom 16., welche nicht das Geringste von irgend einer Ruhestörung erwähnen.

Preßburg, 29. März. Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Militär- und Civilgouverneur von Ungarn, Erzherzog Albrecht, hat aus Anlaß der glücklichen Rettung und vollkommenen Wiedergenesung Sr. k. k. apostol. Majestät in dem seiner Leitung anvertrauten Lande einen Act der Gnade an einer bedeutenden Anzahl von Individuen geübt, die wegen minder politischen oder anderen Vergehen in Strafe oder Untersuchung waren. Im Preßburger k. k. Militärdistrict traf der Gnadenact achtzehn durch das k. k. Kriegsgericht in Untersuchung gezogene und zum Theil bereits verurtheilte Individuen aus dem Civilstande und neun im k. k. Garnisonsstockhause inhaftirte Militärssträflinge. Die im höchsten Auftrage durch das Preßburger k. k. Militär-Districtscommando Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Militär- und Civilgouverneur unterbreitete Liste der der Begnadigung empfohlenen sieben

und zwanzig Individuen ist von Höchstselben in voller Zahl bestätigt und der Gnadenact am 26. d. um 11½ Uhr Vormittags durch den Herrn Militär-Districts-Commandanten, Generalmajor v. Ruckstuhl, den Amnestirten vor dem k. k. Kriegsgerichte und dem Platzcommando in ergreifenden Worten kundgemacht worden. Es war ein rührender Anblick, in den Mienen der Begnadigten die freudige Erschütterung zu lesen, die der Act der Milde, von so väterlich wohlwollender Mahnung begleitet, auf die Herzen derselben geübt; es lag in den feuchten Augen eine Bethörung der Reue, wie sie das Wort vergebens auszusprechen versucht; in ihr lag zugleich der Beweis tief erkannten Unrechtes, das seine Quelle in augenblicklicher Verirrung mehr als in vorbedachter Böswilligkeit haben mochte, und es bedurfte der weitem Versicherung nicht, daß dieser Gnadenact zu ihrer Pflicht sie zurückführen, daß die dankbare Erinnerung an denselben sie wie ein guter Engel durch das Leben geleiten werde.

Olmütz, 29. März. Die „Neue Zeit“ bringt die erfreuliche Nachricht, daß sich in dem Befinden Sr. Eminenz des hochwürdigsten Herrn Cardinals Fürsterzbischofs eine merkwürdige Besserung eingestellt habe, welche die Wiedergenesung des verehrten Kirchenfürsten hoffen lasse. Die Theilnahme an dem Befinden Sr. Eminenz sei eine so allgemeine, daß sie in der niedersten Hütte, wie am Throne, ein treues Echo finde. Die telegraphischen Erkundigungen Sr. k. k. apost. Majestät und J. M. der Kaiserin Carolina Augusta lieferten einen deutlichen Beweis, wie hoch das allerhöchste Kaiserhaus die Treue, Anhänglichkeit und Loyalität des Cardinals neben seinen andern Tugenden und Vorzügen schätze und anerkenne.

Venedig, 22. März. Wir lesen in der „Allg. Ztg.“: „Ein Augenzeuge, der gestern von Mantua hier eingetroffen ist, macht folgende Beschreibung von der Freilassung der Amnestirten: Schon in den Vormittagsstunden des 19. durchlief alle Stadtviertel der Festung das freudige Gerücht von dem bevorstehenden unerwarteten Gnadenacte. Gränzenloser Jubel durchdrang alle Schichten der Bevölkerung, die wie bei einem Sturmgeläute ihre Wohnungen verließ, um sich auf dem Place vor dem palazzo ducale, wo die kaiserliche Kundmachung proclamirt werden sollte, zu versammeln. Die Truppen waren dort in Reihe und Glied, die Stabsofficiere voran, aufgestellt. Gegen die Mittagstunde wurden die Verhafteten, 60 an der Zahl, aus ihren Gefängnissen abgeholt und paarweise unter dem frohen Zuruf der Menge auf den Platz geführt. Hier las mit lauter Stimme ein Auditor die Amnestiurkunde. Kaum war das Wort „sospensione del processo“ ausgesprochen, als die vielen tausend Anwesenden in ein weit ertönendes Freuden-geschrei ausbrachen; die Begnadigten weinten wie Kinder und warfen sich in die Arme der umstehenden kaiserlichen Officiere, die sie umarmten und küßten. Fast alle Amnestirten versprachen feierlich, lieber den letzten Tropfen ihres Blutes für Oesterreichs Sache vergießen zu wollen, als je wieder den geringsten Gedanken einer Unbotmäßigkeit zu hegen. Die Massen zogen alsdann unter klingendem Spiele der Bürgermusikcorps durch die Hauptstraßen der Stadt zum Residenzpalast des Festungscommandanten Baron von Galoz, der von der jubelnden Menge zu wiederholten Malen auf den Balcon gerufen wurde. Hierauf bewegte sich der Zug zum Bischofspalast und zum Delegationsgebäude, wo sich die Freuden Scene wiederholte. Abends wurde die ganze Stadt freiwillig beleuchtet. Die hier heimgekehrten Amnestirten sprechen sich alle sehr günstig aus über die milde Behandlung während der Inquisitionshaft.“

Deutschland.

Berlin, 28. März. Ueber die (schon telegraphisch gemeldete) Entdeckung eines von der Londoner Propaganda angezettelten Complottes bringt das „Corr. B.“ folgende nähere Mittheilung:

Schon seit längerer Zeit soll sich die Polizeibehörde im Besitze von Nachrichten und Anzeigen befinden, die ihr von Außen zugekommen sind, daß an gewisse, zunächst für Wohlthätigkeitszwecke bestimmte Organisationen sich Bestrebungen anlehnen,

welche jenen Zwecken feind seien. Namentlich sollen heimliche Waffensammlungen von nicht geringer Bedeutung indicirt gewesen sein. Am Sonnabend wurden denn von einem Centralpuncte aus mehrfache Haus-suchungen vorgenommen, die von Mittag bis in die Nacht währten. Was die Waffenanhäufungen anlangt, so ist der Erfolg, wie versichert wird, ein erstaunlicher und die großen Vorräthe von Hieb- und Schußwaffen, welche ermittelt wurden, lassen die Bedeutung der Entdeckungen und die Ziele der Bestrebungen, auf welche das Ermittelte zurückzuschließen gestattet, nicht unterschätzen. Von den gefundenen Waffen sind, wie verlautet, nur wenige ihrem äußeren Ansehen nach auf die Zeit der vormaligen Bürgerwehr zurückzuführen. Meist wurden Waffen, wie man im Publikum erzählt, unter den Dielen versteckt gefunden. Die Zahl wird aber als so beträchtlich geschildert, daß sie, wie man behauptet, ausreichen würden, 1000 Personen damit zu armiren. Mehrere sollen mit Emblemen versehen, auch eine rothe Fahne soll Gegenstand des Fundes gewesen sein.

Die Zahl der Verhafteten steht zu diesen Entdeckungen im Verhältniß; sie soll sich auf etwa 50 belaufen. Die namhaftesten Personen, die sich darunter befinden und am meisten compromittirt zu sein scheinen, sind Dr. Ladendorf, ein früherer Leihbibliothekar Müller, ein Maschinenfabrikant Hauschild und dessen Werkmeister, Schlossermeister Haestel und ein im Moabit (nahe bei Berlin) wohnender Arzt Dr. Falkenthal. Die Nachsuchungen bei dem Letzgenannten haben zu einem interessanten Funde geführt. In einer verschlossenen Reisetasche fand sich eine Zuchlingskleidung, die nämlich, wie man vermutet, in welcher Kinkel vor drei Jahren aus der Strafanstalt zu Spandau entkommen ist. Auch der frühere Abgeordnete Behrends, und der früher durch Prozeß bekannt gewordene Kaufmann Streckfuß wurden verhaftet, gestern Abend jedoch wieder der Haft entlassen.

Die erwähnten Maßregeln wurden ohne Aufsehen ausgeführt. Eine officielle Mittheilung über deren Ergebnis ist bis jetzt in keiner Weise erfolgt. Was indeß darüber in das Publicum gelangt ist, genügt, den Unwillen Aller über das Treiben der excentrischen Partei, über welches jetzt hinreichender Beweis vorliegt, hervorzurufen. Die Umsicht, die Energie, mit welcher Hr. v. Hinkeldey verfahren ist, findet auch bei dieser Gelegenheit die allgemeinste Anerkennung.

Frankreich.

Paris, 26. März. Der Polizeiminister de Maupas hat an die Präfecten folgendes Rundschreiben erlassen:

„Die socialistische Partei scheint sich wieder rühren und die Mittel, sich zu zeigen, aufsuchen zu wollen. Indem sie die Gefühle ausbeutet, welche sich vorzüglich der Rücksicht der Behörden und der öffentlichen Verehrung anempfehlen, geschieht es besonders bei Gelegenheit der Leichenbegängnisse einiger Personen, daß sie Manifestationen organisirt, welche einen anschließend politischen Charakter annehmen.“

So sehr die Regierung auch geneigt ist, jede mögliche Ausdehnung den Vereinigungen zu gewähren, welche sich unter dem Einflusse von Familiengenossen oder freundschaftlichen Verbindungen bilden, eben so sehr muß sie sich aufmerksam zeigen, um diese Art von Profanation hintan zu halten, welche sterbliche Ueberreste, die der nachfolgenden Menge unbekannt sind, zum Vorwande nimmt, um eine Achtung zu heucheln, die nur Lüge ist, um eine politische Demonstration zu machen, die keinem Menschen entgeht.

Wir leben nicht mehr in der Zeit, wo man ohne Hindernisse oder Unterdrückung Furcht und Aufregung auf öffentliche Plätze schleudern konnte; die Verwaltung muß Allem zuvorkommen und Alles unterdrücken, was darnach strebt, die Ruhe bloß zu stellen, und der guten Ordnung zu schaden.

Ich trage Ihnen daher auf, die nöthigen Maßregeln zu treffen, um ähnlichen Manifestationen zuvor zu kommen. Das beste Mittel hierzu wird sein, eine zu große Vereinigung im Trauerhause zu hindern, jede Vereinigung zu zerstreuen, welche den Charakter einer Zusammenrottung annimmt, einer allzu

großen Anzahl der Familie gänzlich fremder Personen den Eingang in den Friedhof nicht zu gestatten, und jede Art Leichenrede zu verbieten.

Es ist jedoch von höchster Wichtigkeit, die Achtung, welche man den Todten schuldet, mit den Maßregeln in Einklang zu bringen, welche die öffentliche Sicherheit erfordert; Sie werden daher ihren Beamten die größte Klugheit und Zurückhaltung bei ähnlichen Angelegenheiten von so zarter Natur anempfehlen, und mich von Thatsachen in Kenntniß setzen, die sich bei dieser Gelegenheit in Ihrem Departement zutragen könnten.

Empfangen Sie, Herr Präfect u. s. w.
de Maupas.

Spanien.

Im Stadttheile von Madrid, Chambery genannt, ereignete sich am 18. März, Abends gegen 10 Uhr, der Fall, daß ein Hündchen, das seinem Herrn folgte, von einem großen Wolfe zerrissen wurde. Es ist dies seit Menschengedenken das erste Mal, daß die Wölfe sich bis in die Straßen der Residenz verirrt haben. Die umliegenden Dörfer haben in diesem Winter, des hohen Schnees wegen, viel von diesen Raubthieren zu leiden. Ueberall, vorzüglich in den dem Guadarrama nahe liegenden Ortschaften, müssen allnächtlich große Feuer unterhalten werden, um dadurch die ungebeten Gäste abzuwehren. In der Nähe von Cienpueblas ist ein ganzes Rudel Wölfe in eine Schafhürde eingebrochen und hat große Verheerungen darin angerichtet. Die Landleute wagen sich nicht mehr allein vor die Thür, aus Furcht, angefallen zu werden. Ein Arriero, der mit zwei Maulthieren das Puerto von Guadarrama passirte, um Del nach dem Escorial zu bringen, wurde am 16. März Mittags von mehreren Wölfen angefallen, und lief große Gefahr, sammt seinen Thieren zerrissen zu werden, wenn nicht gerade ein Detachement Cavallerie des Weges gekommen wäre und die Unthiere verschreckt hätte. Bei starkem Schneefall leidet Castilien überhaupt viel von den Raubthieren.

Telegraphische Depesche.

Der fürsterzbischöfliche Consistorial-Kanzler in Olmütz an das hohe Ministerium des Innern.

Bulletin:

Olmütz, 31. März, 6 Uhr 4 M. Früh.

„Gestern Nachmittags stellten sich die Husten-Anfälle seltener ein, ohne daß sich das große Fieber verminderte. Se. Eminenz zeigte eine wunderbare Gemüthsruhe, die folgende Nacht wurde ganz schlaflos, und sehr unruhig verbracht. Der Fortbestand des großen Fiebers, das Sinken der Kräfte und die sich heute Früh kundgebende Theilnahmslosigkeit zeigen von der Zunahme der Lebensgefahr für den verehrten Kirchenfürsten.“

Schaffer, Leibarzt.

Telegraphische Depesche.

Vom Herrn Domdechant Rudolph Freiherrn v. Thysbaerth in Olmütz an Se. Excellenz den Herrn Minister des Innern.

Olmütz, am 31. März 1853.

Heute Abends um 6¾ Uhr sind Se. Eminenz der Hochwürdigste Cardinal Fürst-Erzbischof von Olmütz verschieden. Eine durch längere Zeit andauernde Lungenkrankheit führte den Tod durch Lähmung herbei.

Telegraphische Depeschen.

— **Triest, 31. März.** Der mit Spannung erwartete Lloyd-Dampfer mit Nachrichten aus Constantinopel vom 24. d. ist bis heute Mittags nicht nur nicht eingetroffen, sondern nicht einmal signalisirt.

— **London, 31. März.** Das New-Yorker Dampfschiff „Pacific“ ist angekommen. Heftige Senatsdebatte über Centralamerika und Mouroe's Doctrin. Der Cabinetrath beschloß, von England Erklärungen wegen Honduras zu begehren. Der Marine-Secretär soll über die kampfbereite Effectivseemacht Bericht erstatten. Der californische Dampfer brachte 4,500.000 Unzen Gold. Baumwolle lebhaft, höher. Handel schwunghaft.

Feuilleton.

Slovenische Volkslieder.

Uebersetzt von Dr. Lovro Toman.

II.

Das Sträußchen.

„Grüß' Gott dich, Liebchen, mild und hold,
Sißt heut' mir einen Liebesold?“

Ein Sträußchen nur voll Blüth' und Duft,
Das nimmer welkt in rauher Luft.

„Gib dir schon eins, ja, schön fürwahr,
„Als ich kaum zählte vierzehn Jahr;“

„Aus Blümchen, — weiß, wie Mondenschein,
„Aus Herzen, unschuldsvoll und rein;“

„Aus Blümchen, — roth, wie Morgengluth,“
„Aus Herzen, dein die flammt mein Blut;“

„Aus Blümchen, — blau, wie Himmelsblau,“
„Aus Herzen, die nur ewig treu!“

Reisebericht

des hochwürdigen apostolischen Missionärs Herrn Angelo Winco, niedergeschrieben auf einer Reise in den Gebieten der verschiedenen Aequatorialstämme am weißen Flusse, vom Jänner 1851 angefangen, bis zur Hälfte des Jahres 1852.

(Fortsetzung.)

Es war bereits in der Hälfte Septembers, als ich, nachdem ich die Gebiete mehrerer Stämme bereist hatte und mich vom Fieber, das mich nie länger als 4—5 Tage verließ, von der schlechten Nahrung und von dem fortwährenden Reisen im höchsten Grade erschöpft fühlte, den Entschluß zur Rückkehr nach Belenyan faßte, von wo ich abgereist war. Ich machte den drei Häuptlingen der Beris die gebührende Geschenke, forderte sie auf, mir einen Führer zu geben und einige Personen zur Bedeckung mitzusenden. Sie versicherten, auf alle meine Anforderungen recht gern eingehen zu wollen, baten mich jedoch, meiner Erholung halber noch einige Zeit bei ihnen zu weilen. Nighila, so wie die andern Baris, die mich hierher begleitet hatten, waren längst wieder zurückgereist, seitdem ich meine Ausflüge zu den benachbarten Stämmen begonnen hatte; demnach war ich ganz allein mit meinen Dienern und konnte daher um so weniger auf die Vorschläge der Beris eingehen, als ich nicht nothgedrungenen Theilnehmer an einem Zusammenstoße sein wollte, der, wie sie mir sagten, binnen drei Tagen mit den Caracra's Statt finden mußte.

In der That sah man bereits längs des Weges, den sie kommen mußten, große Feuer, da sie sogar das auf ihrem Pfad befindliche Gras in Brand steckten. Der Krieg, sagten die Beris, sei unvermeidlich; sie hielten große Tanzfeste ab, um dem Feinde Trost zu bieten. Nichts desto weniger richteten sie wiederholte Bitten an mich, wenigstens bis zur Ankunft des Feindes bei ihnen bleiben zu wollen; es würde dieß, fügten sie hinzu, ihnen die Vertheidigung erleichtern. Ich antwortete ihnen, daß ich wichtigeren Geschäften halber nach Belenyan zurückkehren müsse und daher meine Abreise nicht länger aufschieben könne. Als sie die Unererschütterlichkeit meines Entschlusses inne wurden, wiesen sie mir fünf und zwanzig Mann zur Begleitung an, worauf ich sogleich abreiste. Schwarze Wolken verdunkelten den Himmel bei meiner Abreise, es donnerte und blühte unaufhörlich, bald goß ein tüchtiger Regen herab, der den ganzen Tag über anhielt. Nichts destoweniger setzte ich in der Nacht über den Sobat und machte erst am andern Ufer Nachtlager. Ich war noch fränklich und hatte mich gegen den Regen nicht gehörig zu schützen vermocht; auch konnte ich in der Nacht die durchnässten Kleider nicht ablegen und mußte auf der bloßen Erde liegen; am Morgen wurde ich aber auch von einem tüchtigen Fieberanfall ergriffen, der mich zwang, den ganzen Tag über liegen zu bleiben. Während ich im Fie-

berfroste lag, hatte ich Zeit, an meine traurige Lage zu denken. Die mir noch bevorstehende Reise war lang; auf dem ganzen Wege, den ich noch zurück zu legen hatte, war kein einziges Dorf; auch mußte die Reise zu Fuße fortgesetzt werden und ich vermochte nicht, mich auf den Füßen zu erhalten. In dieser Trübsal wendete ich meine Augen zu Gott empor, stellte Alles seiner Fügung anheim und empfahl meinen Geist in seine Hände, falls die Stunde gekommen sein sollte, ihn von der Erde abzurufen.

Ich blieb noch einige Zeit in Belenyan und zwar sowohl um meine geschwundenen Kräfte wieder zu sammeln, als auch wegen der fortwährenden Regengüsse; die Waldbäche waren dermaßen angeschwollen, daß ein Durchwaten derselben völlig unmöglich geworden. Ich begnügte mich daher damit, von Zeit zu Zeit einige kleine Ausflüge in die Umgegend zu machen, nach den Gebieten Gobian, Duru, Guanchi und Karidje. Zu wiederholten Malen erstieg ich die benachbarten Berge, um das Terrain kennen zu lernen, namentlich aber um die Eisenminen und die Art der Bearbeitung des Metalls durch die Wilden zu sehen. Das Eisen wird meistens aus einem Gestein gewonnen, das sehr reich an diesem Metalle ist, das aber die Neger nicht vollständig auszuziehen verstehen. Sie haben weder Hämmer noch andere zu solcher Arbeit nöthige Werkzeuge. Sie bedienen sich eines kurzen Eisenstäbchens zum Spalten der Steine; ihre Arbeit ist daher sehr mühsam und vermag die große Beschwerde kaum zu lohnen. Nachdem die Steine gespalten und zerstückt sind, gewinnen sie das Eisen aus denselben durch Schmelzung in einem sehr starken Feuer, das in einer kleinen Grube angezündet wird. Es ist dieses Eisen von ganz vortrefflicher Gattung, namentlich für Schneidinstrumente. Die Art der Bearbeitung desselben ist überaus einfach. Ihr Blasebalg besteht aus zwei runden, irdenen, in der Sonne getrockneten Gefäßen, deren Boden ein Loch hat, an diese Löcher werden zwei gleichfalls thönerne Röhren angebracht, mittelst welcher die Luft in eine andere Röhre einströmt, die in das Feuer in der Grube hineinragt. An die Oeffnung der Gefäße wird ein Fell angebunden, das man ziemlich schlaff läßt; in der Mitte des Felles ist ein kleines Loch, über demselben eine Klappe, an welcher ein senkrecht stehendes Stück Holz befestigt ist, das zum Handgriff dient, um die Klappe auf und ab zu bewegen. Ein großer Stein wird als Amboß benützt, ein etwas kleinerer als Hammer, dessen Stelle auch öfter das oberwähnte Eisenstäbchen vertreten muß. Das glühende Eisen wird mit einem Stück Holz erfaßt, das an einem Ende in der Längsrichtung gespalten ist. Es versteht sich von selbst, daß sie dasselbe öfter wechseln müssen, da es durch das glühende Eisen in Brand gesteckt wird. Obwohl die Schmiede als zur untersten Volksklasse gehörig und fast als Sklaven betrachtet werden, so sind sie doch die Reichsten im Lande, da das Eisen die Stelle des Geldes zunächst nach den Glasfossilien vertritt. Nichtsdestoweniger müssen sie meistens unter einander heirathen, da die andern zu stolz sind, sich mit ihnen zu verschwägern.

(Fortsetzung folgt.)

Bücherschau

von Dr. W. F. Klun.

I.

Unter den mehren zur Besprechung eingesendeten Druckschriften heben wir zuerst die „Abendstunden“ hervor, welche der Wiener „Verein zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung“ herausgibt, und von denen uns das 1. Heft zugekommen ist. Wie Vieles mit dem Motto „zur Verbreitung von Volksbildung“ geschrieben wird, und wie Weniges geeignet ist, in der That wahre Bildung des Volkes zu erwecken, die nur auf geklärter Anschauung der thatsächlichen Verhältnisse, auf fester moralischer Grundlage ruhen kann, — das wird wohl

Jedermann bekannt sein, der sich nur einigermaßen in der Literatur der Gegenwart umsieht. Leider wird zu häufig auf Verbildung und Aufklärerei, statt Bildung und Aufklärung hingearbeitet, und verschrobene Köpfe stellen mit dem Motto „Volksbildung“ utopische Schwindereien hin, die jedoch den Keim der Verwesung in sich selbst tragen, und die der gesunde Sinn des Volkes nie aufkommen läßt. Ebenso wie in wahrhafter Volksbildung die relative Ueberlegenheit einer Nation basirt ist; ebenso sind die prunkstüchtige Scheinbildung und die anmaßende Verbildung die Hauptquelle unsäglichem Unglücke ganzer Nationen.

Um so erfreulicher begrüßen wir einen Verein, der es sich zur Aufgabe stellt, durch gute Bücher nach diesem Ziele hinzusteuern, und sicherlich wird jedem Freunde wahrhafter Bildung schon das erste Heft sehr willkommen sein, da es Angenehmes mit Nützlichem in entsprechender Weise vereint findet; uns aber scheint es eine angenehme Pflicht zu sein, darauf besonders aufmerksam zu machen. Der Titel „Abendstunden“, wie groß ist nicht das Feld der Betrachtungen, die sich daran knüpfen! Wie werden sie oft zugebracht? Viele vertreiben sie im vollsten Sinne des Wortes. Den Zweck und Inhalt dieser „Abendstunden“ bezeichnet uns die Vorrede näher, in der es heißt:

„Es sollen unsere, in zwanglosen Heften erscheinenden Abendstunden nach und nach zu einem nützlichen erheiternden Haus- und Familienbuche, ja, so sie Gott segnet und mehrt, zu einer völligen Haus- und Volksbibliothek werden. An belehrenden Stücken — wobei jedoch der Schulmeisterston gänzlich daheim bleiben muß — werden nach und nach nicht zu umfangreiche Aufsätze über vaterländische Geschichte, Beschreibungen merkwürdiger Zeitabschnitte und Lebensbeschreibungen wichtiger Personen, Erdbeschreibung und Aufsätze über allgemeine Naturlehre oder über solche besondere Erscheinungen, welche auf das tägliche Leben von wichtigem Einflusse sind, dargeboten werden. Hieran knüpft sich auch die Besprechung einzelner Zweige der höhern und niederen Gewerbekunde, insofern selbe allgemeines Interesse erwecken können, und endlich die Erörterung aller Fragen, welche in das practische Leben eingreifen, sie mögen sich auf das Verhalten der Einzelnen zum Staate, oder zu seinen Mitbürgern und Angehörigen, oder auf sein persönliches Wohl in geistiger und materieller Hinsicht beziehen.“

In das Fach der Erheiterung reihen wir möglichst frische, spannende Erzählungen aus dem Volksleben in ernster und heiterer Form. Die durchweg religiös-moralische Richtung solcher Erzählungen wird denselben auch einen tieferen sittlichen Gehalt verleihen. Auch ein und das andere gemüthliche Lied, warme vaterländische Gedichte und Sagen, sowie zur Würze dann und wann lustige Schwänke und schnurrige Anekdoten werden unsere gemüthlichen Abendstunden gelegentlich mit sich bringen — möchten sie auch allerwärts eine gleich gemüthliche Aufnahme finden!“

Ja wohl, möchten diese „Abendstunden“ eine recht gemüthliche Aufnahme, eine recht zahlreiche Verbreitung finden; damit der gestreute Same keime, wachse, und herrliche Früchte bringe!

Bestellungen werden angenommen in Laibach in der Buchhandlung von

Ig. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Miscellen.

(Eine 86jährige Bucherin) stand vor einigen Tagen in Lübeck vor Gericht. Das war ein wahrer Teufelsbraten. Obwohl schon mehr unter als über der Erde, trieb sie das schändliche Geschäft mit einem wahren Bampyreneifer. Sie hatte z. B. einer armen Gärtnersfrau nach unförmlicher Gelde ungefähr 5 fl. G.M. geliehen. Dafür mußte ihr diese als Zinsen täglich eine halbe Maß Rahm und wöchentlich ungefähr 30 fr. G.M. geben.